

# Nachhaltigkeit als Geschäftsprinzip

- Scheideanstalt Agosi hat sich in schwierigem Umfeld behauptet.
- Pforzheimer Unternehmen schüttet hohe Dividende aus.

LOTHAR H. NEFF | PFORZHEIM

Die Wurzeln der Nachhaltigkeit liegen weit in der Vergangenheit: Hans Carl von Carlowitz (1645–1714) war es, der als Erster von nachhaltigem Handeln sprach. In der Waldwirtschaft sollten nur so viele Bäume abgeholzt werden, wie der Wald in absehbarer Zeit auf natürliche Weise regenerieren kann. Diesem Prinzip ist seit 128 Jahren auch die Allgemeine Gold- und Silberscheideanstalt – kurz Agosi – verpflichtet. Gestern trafen sich die Aktionäre des Pforzheimer Traditionsunternehmens zur Hauptversammlung im CongressCentrum. Agosi setzt auf das Recycling von edelmetallhaltigen Abfällen – dadurch wird auch garantiert, dass das für die Schmuckproduktion verwendete Gold nicht aus Konfliktgebieten stammt, wie Vor-



Der Agosi-Vorstand (von links) mit Bernhard Olt (Finanzen), Ralf Kulemeler (Aufsichtsratsvorsitzender), Franz-Josef Kron (Vorstandschef) und Andreas Tiefenbacher (Vertrieb und Marketing).

FOTO: MEYER

standsvorsitzender Franz-Josef Kron in seinem Geschäftsbericht ausführte. Dabei musste er auch einige Kratzer in der ansonsten goldgerahmten Bilanz einräumen. „Das Geschäftsjahr verlief eher enttäuschend.“ Gemessen am schwierigen Marktumfeld, steigenden Lohn- und Produktionskosten sei das Ergebnis zufriedenstellend. Von den rund 900 Agosi-Beschäftigten weltweit arbeiten

über 400 in der Goldstadt. Stolz ist Vorstandschef Kron auf die erneute Auszeichnung als „Top-Arbeitgeber“. Das Ergebnis der Agosi in Pforzheim fiel zwar besser aus als im Vorjahr, doch die Tochtergesellschaften des global aufgestellten Konzerns hatten 2018 mit Gewinnrückgängen zu kämpfen. Die Aktivitäten der Schweizer Vertriebsgesellschaft wurden ebenso eingestellt wie die Produktionstätigkeit der „Schöne Edelmetall“ in Amsterdam, die nur noch als Vertriebsgesellschaft geführt wird.

Der einstige holländische Verlustbringer schreibt durch die Umstrukturierung wieder schwarzen Zahlen, betonte Kron. Zufrieden ist er mit den Töchtern in Thailand (Umicore Precious Metals) und Schwäbisch-Gmünd („Umicore Galvanotechnik). Auch die Ögussa in Österreich sei profitabel

unterwegs. In der Gruppe schrumpften Umsatz und Gewinn deutlich. Belastet wurde das Ergebnis durch eine Rückstellung für die Umsatzsteuerhaftung durch den Zahlungsausfall eines indirekten Vorlieferanten. Der Bilanzgewinn 2018 betrug 18,2 Millionen Euro (Vorjahr 20,9 Millionen). Daran werden die Aktionäre mit einer Dividende von insgesamt 3,80 Euro pro Aktie beteiligt. Größter Aktionär der Agosi AG ist freilich der belgische Umicore-Konzern mit 91,2 Prozent. Der Rest wird traditionell von Kleinanlegern aus Pforzheim und umliegenden Regionen gehalten. Nicht nur wegen der Dividendenrendite von 3,8 Prozent ein gutes Geschäft: Denn auch der Aktienkurs notiert mit 100 Euro auf einem Höchststand. Im Ausblick auf das laufende Jahr erwartet der Agosi-Vorstand ein Ergebnis „leicht unter dem Niveau von 2018“.

Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit kündigte ein Aktionär aus Ulm an, im nächsten Jahr mit dem Fahrrad zur Hauptversammlung nach Pforzheim zu kommen, wenn sich Vorstand und Aufsichtsrat dazu entschließen sollten, statt einer Dividende plus Sonderdividende nur eine solche Ausschüttung auszuweisen.